

et lucide viridis, pedati-11—13-partita, ambitu rotundata, partitionibus omnibus acuminato-lanceolatis, anticis rectis, posticis falcatis procurvatis. Pseudoneurum internum a margine remotum. *1859*

Zu weiterem Vergleiche mögen nun auch noch die gleichartig gehaltenen Angaben der Blattmerkmale von Anth. podophyllum und pseudopodophyllum folgen.

✓ Anthurium podophyllum Knth. Petioli elongati teretiusculi. Geniculum longum vix sulcatum. Lamina fol. pedatipartita, ambitu ovata, partitionibus omnibus anguste elongato-lanceolatis, longe-acuminatis, pinnatisectis, bipinnatisectis l. hinc inde et repando-obtuse-lobulatis. Pseudoneurum internum a margine remotum. — Syn.: Anth. membraniferum, Hort. *1859*

✓ Anthurium pseudopodophyllum. Petioli elongati, sulcato-canaliculati. Geniculum longum, manifeste sulcatum. Lamina fol. pedatipartita, ambitu rotundata, partitionibus latiusculis, anticis obtuse acutatis, extimis obtusatis; media pinnatisecta, segmentis inaequalibus; vicinis oblongo-lanceolatis, latere exteriori l. utrinque lobo plus minusve prolongato apice rotundato auctis; reliquis lanceolatis, angustatis. Pseudoneurum internum a margine fere valde remotum. *1859*

Schönbrunn, 21. September 1859.

Schott.

Vermischtes.

Über einige in historischer Beziehung interessante Pflanzen der Ungarischen Flora. In Zeiten, wo die gewaltigen Strömungen der Politik die Gemüther mit sich fortreissen, muss wohl jedes Interesse, das nicht die Ereignisse des Tages betrifft, in den Hintergrund treten, und in solcher Zeit versucht man vergebens sich mit Ruhe und ungeschwächtem Ernst streng-wissenschaftlichen Forschungen hinzugeben. Aber wenn auch das wissenschaftliche so wie das ästhetische Interesse von der Politik übertönt wird, so sehnt sich doch auch wieder Geist und Gemüth, erschöpft von den Eindrücken der Tagesereignisse, darnach, an dem ewig frischen Quell der Wissenschaft und Kunst sich zu erholen, und mancher Leser dieser Zeilen, der gerade die Chronik des Tages durchgeblättert hat, findet sich vielleicht geneigt, mit mir ein Blatt in der Chronik der Natur aufzuschlagen. — Auch die Natur schreibt ihre Chronik — und wer in den Blättern ihres wunderbaren Buches zu lesen weiss, wer es versteht, ihre Schriftzeichen

zu enträthseln, der findet in grossen und mächtigen Zügen die Geschichte der organischen und unorganischen Welt in denselben verzeichnet. Die Meister der Naturwissenschaften haben uns die wunderbare Schrift dieser Chronik zu entziffern gelehrt und mit Stolz blickt jetzt der menschliche Geist auf die Resultate ihrer Forschungen zurück. Die Fortschritte in der Thier- und Pflanzen-Paläontologie haben es möglich gemacht, die geschichtliche Umgestaltung und Entwicklung der organischen Welt bis auf den heutigen Tag zu verfolgen und jede versteinerte Schnecke, jeder Blattabdruck, den wir aus dem Grunde unserer Erde hervorholen, ist ein geschichtliches Denkmal, welches eine frühere Periode sich selbst errichtet hat. Aber nicht nur aus jenen Zeiten, wo noch keines Menschen Fuss die Erde betreten hat, sondern auch aus der Periode, wo das Menschengeschlecht seine Rolle auf der Erdoberfläche spielt, liegen uns solche Denkmale vor. Von den Zeiten angefangen, wo sich die Geschichte der einzelnen Völker in das Bereich der dunklen Sage verliert, bis herab in die jüngsten Epochen haben sich in einer langen Reihe Denkmale in der Pflanzenwelt erhalten, welche die jeweilige culturhistorische Stufe des Volkes abspiegeln, und von diesem Standpunkte aus müssen die in jüngster Zeit zu wissenschaftlichen, ästhetischen und ökonomischen Zwecken aus fremden Welttheilen eingeführten Pflanzen gerade so als lebendige historische Denkmale für die gegenwärtige Culturstufe aufgefasst werden, wie die vereinzelt alten Bäume, an welche sich dunkle Volkssagen knüpfen oder pflanzliche Monumente aus der Zeit des Baumcultus anzusehen sind. Alte Bäume in den Strassen oder in der Mitte der Dörfer werden immer mit einer gewissen Pietät von dem Volke geschont und besprochen, und eine heilige Scheu vor dem vielhundertjährigen Baumriesen überkommt Jeden, der im Schatten dem Rauschen des Laubes lauscht, das wie ein Märchen aus alten Zeiten aus der dichtverzweigten Krone herabtönt. — „Der Baum könnte uns so manches erzählen“, hören wir den Dorfbewohner ansprechen, der unter dem Laubdache Kuhlung und Erquickung findet, und eine alte Sage oder ein selbst erlebtes Ereigniss, das sich an den Baum knüpft, kommt dann wohl von seinem Munde. Gewöhnlich aber sind diese Sagen in ein unenthüllbares mystisches Gewand gekleidet und die mit dem Baume verknüpften Ereignisse meist nur von localer Bedeutung; eine viel wichtigere Bedeutung hingegen erlangen diese alten Bäume, wenn wir finden, dass fast jede Nationalität sich eine andere Baumart zum Lieblingsbaume anerkoren hat. — Die Sagen und Märchen der Romanen in Ungarn und Siebenbürgen entspinnen und entwickeln sich gewöhnlich unter einem alten Ahornbaume, in den Volksliedern des Magyars spielt die Weide eine grosse Rolle, der wandernde Zigeuner schlägt sein Zelt, wenn möglich immer unter einem alten Weidenbaume auf, dem er eine mystische Verchrenung zollt; der Deutsche nennt die Eiche die Deutsche Eiche, und bekannt ist, welche Rulle die Linde bei den Slaven spielt. Diese Vorliebe für gewisse Baumarten ist ein aus der ältesten Geschichte jeder Nation überkommenes Erbtheil, das mit den einstigen religiösen Anschauungen des Volkes

im innigsten Zusammenhange steht, und es ist nicht zu bezweifeln, dass die aus dem einstigen Cultus abzuleitende, auf die Gegenwart vererbte Pietät für gewisse Bäume als charakteristisch für einzelne Völkerfamilien aufgefasst werden kann. — Nebst den Bäumen wurden sich auch von niederen Gewächsen gewisse charakteristische Arten feststellen lassen, von denen sich bei den verschiedenen Nationalitäten der Ruf ihrer grossen Heilkraft oder Zauberkraft aus uralter Zeit erhalten hat und die auch noch gegenwärtig häufig neben den Häusern cultivirt und mit grosser Pietät behandelt werden. Bei den Romanen im östlichen Theile der Monarchie finden sich z. B. neben den Häusern ganz gewöhnlich: Stabwurz, Frauenmünze, Niesswurz n. dgl. gebaut, welche nach dem Zeugnisse Römischer Schriftsteller wegen ihrer Heilkraft auch in den Gärten Italiens cultivirt wurden, und die Art und Weise, wie die Romanen die Wurzelsafern der Niesswurz als Heilmittel bei ihren kranken Hausthieren anwenden, ist noch ganz genau dieselbe, wie sie Columella als bei den Römern zu seiner Zeit üblich geschildert hat. Es liegt nahe anzunehmen, dass sich die Cultur dieser Pflanzen so wie deren Gebrauch durch Jahrhunderte von der Zeit der Römerherrschaft bis auf den heutigen Tag dort erhalten hat, gerade so wie auch die gegenwärtig bei dem Romanischen Volke üblichen Pflanzennamen sich nur wenig abweichend von den zur Zeit der Römischen Herrschaft gebrauchten fortgeerbt haben *). Aber auch bei dem Deutschen Landvolke ist die Cultur derselben Pflanzen ganz allgemein verbreitet und in einer vor mehreren Jahren über die Flora der Bauergärten in Deutschland veröffentlichten Abhandlung wurde vom Schreiber dieser Zeilen nachgewiesen, dass sich die weitverbreitete Cultur dieser im Rufe grosser Heilkraft stehenden Pflanzen in Deutschen Bauergärten aus einem Capitulare Karl des Grossen erklärt, welches wahrscheinlich auf Anregung der an des Kaisers Hof sich aufhaltenden Benedictinermönche, denen die Urbarmachung des Landes und der Gartenbau zur Pflicht gemacht war, entstanden ist und welches eine Vorschrift über Anlegung von Gärten enthält, bei deren Entwurf dem Verfasser offenbar die Gärten Italiens als Musterbild vorschwebten. Der Umstand, dass wir noch heute in den Deutschen Bauergärten, namentlich in abgelegenen Gehirgsdörfern fast die ganze Reihe jener Pflanzen cultivirt finden, zu deren Anbau des grossen Karolingers Capitulare auffordert, beweist einerseits die weitgreifende Wirkung der Römischen Cultur, anderseits zeigt er uns jenes zähe Festhalten am Alten und Hergebrachten, welches den Deutschen Bauern so sehr charakterisirt. Mit anderen Sitten und Gebräuchen haben auch Deutsche Ansiedler in Ungarn die Mehrzahl dieser Gartenpflanzen in ihre neue Heimath mitgeschleppt, so dass der Typus der Bauergärten Deutschlands sich auch bei allen Deutschen Ansiedlungen in Ungarn wieder ausgesprochen findet, und nicht uninteressant ist es zu sehen, wie die Cultur derselben Pflanzen jetzt in ganz nahe gelegenen Dör-

fern bei Romanen und Deutschen üblich und bei beiden wohl aus derselben Quelle hervorgegangen ist, aber bei den Romanen sich noch aus der Zeit der Römischen Herrschaft direct erhalten hat, bei den Deutschen hingegen mit andern Sitten und Gebräuchen, die ihre Voreltern mittelbar von den Römern übernommen, in die neue Heimath mitgebracht wurde. — Solche bei Betrachtung der Pflanzenwelt im Bereiche menschlicher Cultur auftauchende Reminiscenzen aus der Zeit der Römerherrschaft liessen sich noch so manche anführen und sie überraschen uns nicht, wenn wir bedenken, dass durch Jahrhunderte die Methode der Bodencultur, wie sie bei den Römern üblich gewesen ist, fast allein massgebend war, und dass sich durch diesen langen Zeitraum die Zahl der Gewächse, welche der Mensch in den Kreis seiner Cultur gezogen hatte, nur wenig vermehrte. — Durch die Kreuzzüge, vorzüglich aber durch den Verkehr mit Amerika wurde in der Geschichte der Pflanzencultur eine neue Ära herbeigeführt und absichtlich oder unabsichtlich sind selbst in die nicht unmittelbar im Verkehr stehenden Länder viele Arten eingeführt worden, die sich bald einbürgerten und von denen viele jetzt in der Art und Weise ihres Vorkommens kaum mehr von ursprünglich wilden Pflanzen zu unterscheiden sind. Bis in die abgelegensten Sümpfe an der Theiss, wo nur selten eines Menschen Fuss den Boden berührt, finden sich seit lange Amerikanische Asterarten verbreitet und bis in die fernsten Pussten haben mehrere andere Amerikanische, zufällig eingeschleppte Pflanzen ihren Verbreitungsbezirk ausgedehnt. — Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, hier alle die Pflanzen der Reihe nach aufzuzählen, mit welchen uns der neue Welttheil beschenkt hat, und es soll hier nur noch erwähnt werden, dass zwei Pflanzen Amerika's: die sud-Amerikanische Paprika und die nord-Amerikanische Akazie für Ungarn sogar charakteristisch geworden sind, so zwar, dass der Bewohner des Alfölds seinen Lieblingsbaum, die Akazie, gewöhnlich mit dem Namen magyar fa (Ungarischen Baum) belegt, so wie andererseits die Paprika gegenwärtig ein wesentliches Ingredienz mehrerer Nationalspeisen abgibt. Die Turkenherrschaft in Ungarn hat gleichfalls in der Vegetation ihre Spuren zurückgelassen. An dem Sudabhanke des Blocksberges, dessen schroffe gegen die Donau gerichtete Felsenabstürze nicht wenig zu dem landschaftlichen Reize von Buda-Pesth beitragen und dessen schöne Formen gewiss jedem Besucher der Schwesterstäde in lebhafter Erinnerung schweben, finden sich neben verwilderten Feigengebüschen, die hier alljährlich reichliche kleine süsse Früchte reifen, auf einer beschränkten Stelle zehn bis fünfzehn Stöcke des aromatischen Peganum Harinala, einer rautenartigen buschigen Pflanze, die bei den Orientalen cultivirt wird und deren eigentliche Heimath die Mittelmeerzone und das Steppengebiet um den Kaspisee ist, die aber hier am Blocksberge, weit entfernt von ihrem eigentlichen Verbreitungsbezirk, ein isolirtes Vorkommen zeigt. Bei Berücksichtigung dieses isolirten Vorkommens in der Nähe anderer verwilderten Pflanzen taucht die Vermuthung auf, dass die hier wachsenden Stöcke des Peganum als die letzten Spuren eines ein-

*) z. B. Esche: Frasinu, Hainbuche: Carpinu, Epheu: Edera, Liebstöckel: Leusciann.

stigen Gartens aus der Türkenzeit angesehen werden können, welche Muthmassung um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, wenn wir finden, dass diese Pflanze noch gegenwärtig in der Türkei gebaut wird und sowohl als Arzneimittel Verwendung findet, so wie man sich ihres an rothem Farbstoff reichen Sameus auch zum Rothfärben dort bedient. — Ausser diesem Peganum haben die Osmanen kaum eine andere Pflanze absichtlich bei uns eingebürgert und als Erinnerung an ihre Herrschaft zurückgelassen, wohl aber sind mehrere durch ihre Heereszüge unabsichtlich eingeschleppt worden, und insbesondere sind in dieser Beziehung einige Kreuzblüthen, wie das Syrische Euklidium und die Afrikanische Malkolmia hervorzuheben, die gegenwärtig auf Schutthaufen und wüsten Plätzen sowohl Ofens, so wie auch anderer Ungarischer Städte häufig vorkommen und die höchst wahrscheinlich von den Lagerplätzen Türkischer Truppen aus sich verbreiteten, so wie die Tartarische Krambe von den Lagerplätzen der Tartaren ihre Verbreitung durch Ungarn gefunden zu haben scheint und als pflanzliches Denkmal an den verwüstenden Zug jener Horden zurückgeblieben ist. — Bis in die jüngste Zeit lassen sich derartige unabsichtliche Verschleppungen von Pflanzen durch Heereszüge verfolgen und es sei hier nur noch erwähnt, dass auf den Plätzen, wo zur Zeit der Belagerung von Ofen die Ungarischen Truppen gelagert waren, in den folgenden Jahren die Mönchia mantica, eine Pflanze des südlichen Ungarns zum Vorschein kam, welche von den Botanikern der früheren Zeit dort nie beobachtet worden war. — Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie sich aus den verschiedenen Epochen der Geschichte auch in der Pflanzenwelt lebendige Denkmale erhalten haben und wie — um mit Schleiden's Worten zu sprechen — die Phasen der Geschichte des Menschen nicht blos auf den vergilbenden Blättern unserer Bücher, sondern auch auf dem ewig grünen Blatte der Vegetation verzeichnet sind.

(W. Z.)

Neue Bücher.

Die Parthenogenesis im Pflanzenreiche. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Versuche und Schriften über Samenbildung ohne Befruchtung, nebst Beleuchtung derselben nach eigenen Beobachtungen, von Dr. E. Regel. Mit 2 Tafeln. St. Petersburg, 1859. Leipzig, Leopold Voss. (Preis 20 Ngr.) 4to. 48 p.

Unsere Leser kennen aus den Artikeln über Parthenogenesis von Dr. Regel, welche wir in verschiedenen Jahrgängen brachten, die Ansicht, welche der Verfasser in Bezug auf diese Frage im Allgemeinen hegt. Genaue Beobachtungen, welche er an *Spinacia oleracea* L. und *Mercurialis annua* L. anstellte, ergeben, dass die weibliche Pflanze oft pollenhaltende Antheren trage, die die

Befruchtung übernehmen. An *Cocleobogyne* hatte der geehrte Verfasser keine Gelegenheit Versuche anzustellen, und hält er die von Dr. Klotzsch in der *Bonplandia* vertretene Ansicht für die richtigere Erklärung der sogenannten Parthenogenesis derselben. Überall, wo Dr. Regel selbst Beobachtungen machen konnte, ist sein Urtheil und seine Ansicht beachtungswerth, doch wer, wie Dr. Regel, „von jeher auf der Seite derer stand, die an eine Parthenogenesis im Pflanzenreiche nicht glaubten“ (p. 26), befindet sich in keiner hinreichend vorurtheilsfreien Stellung, das Amt eines nüchternen Kritikers auszuüben. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, dass alles, was der Verfasser über die Schriften Anderer, mit ihm nicht Übereinstimmender ausspricht, ungerecht sei, im Gegentheil, es muss anerkannt werden, dass er manchen versteckten Irrthum und manche absichtliche Täuschung aufgedeckt hat. Wir haben die Schrift mit vielem Interesse studirt und empfehlen sie Jedem, der die Parthenogenesis-Frage der Beachtung werth hält.

Vier noch unbeschriebene *Peperomeen* des Herbariums des Kaiserl. Bot. Gartens in St. Petersburg. Von E. Regel. Mosqua 1859.

Der thätige wissenschaftliche Director des Petersburger Gartens beschreibt hier vier noch unbeschriebene Arten von *Peperomia*: 1) *P. paniculata*, 2) *P. punctulata*, 3) *P. Jamesoni* und 4) *dichotoma*, die, mit Ausnahme der *Quitenischen P. Jamesoni*, von Riedel in Brasilien entdeckt wurden.

Signaturen für das Herbarium. Mit besonderer Rücksicht auf die in der Pharmacie, Land- und Forstwissenschaft, Technik und Ökonomie benutzten, in Deutschland wachsenden Pflanzen. Von Fr. Hoffmann. Mit einem Vorworte von Dr. Otto Berg. Stettin, 1859. Verlag von R. Grassmann. 4to.

Der Titel dieser Publication erklärt so vollkommen ihren Zweck, dass uns nichts weiter hinzuzufügen bleibt, als zu sagen, dass der Druck sauber und deutlich ist, und dass Diejenigen, welche sich ein auf oben angeführte Pflanzen beschränktes Herbarium anlegen oder schon besitzen, den Gebrauch dieser Signaturen recht zweckmässig finden

werden. Da für die Familiengruppen, Familien und einzelnen Pflanzenspecies verschiedenen gefärbte Papiersorten angewendet wurden, so wird die Übersichtlichkeit sehr gefördert.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bonpl.]

Über das botanische Leben in Paris. Dem Redacteur der Bonplandia.

Paris, den 13. November 1859.

Sie wünschten Personalnotizen zu erhalten oder sonst über hiesige Zustände in der botanischen Welt unterrichtet zu sein. An solchen Nachrichten wird nun gerade dieser erste Brief ziemlich leer sein. Ich sprach Ihnen schon bei Ihrem Besuch in Paris von der Ernennung eines neuen Garten-Directors des Luxembourg-Gartens und da dies Etablissement ebensowohl als der neuernannte Director in weiteren Kreisen bekannt sein dürften, so will ich Ihnen über beide einige Details geben. Der Garten des jetzigen Senats-Palastes stand seit dem Jahre 1815 unter der Leitung des Herrn Hardy, welcher in diesem Jahre in den Ruhestand versetzt worden ist. Eine sehr reiche Sammlung von Rosenvarietäten, eine ebenso reiche Sammlung von Rebenvarietäten und die sehr ausgedehnte Schule von Fruchtbäumen, welche von einem früheren Karthäuser-Kloster herstammend, von der Revolution dem Luxembourg-Garten einverleibt wurden, geniessen in Frankreich einer gerechten Berühmtheit, ausserdem ist der Garten selbst einer der schönsten, die Paris besitzt. Was die Person des neuen Directors, Herrn Aug. Rivière, betrifft, so dürfte dieser ausgezeichnete Gärtner besonders denen bekannt sein, welche sich mit der Cultur tropischer Orchideen beschäftigen. Rivière, welcher lange Jahre gemeinschaftlich mit seinem Onkel, Herrn L'homme, dem Garten der medicinischen Facultät in Paris vorstand, hatte nach und nach in den sehr beschränkten Treibhäusern dieses Etablissements eine der reichsten Orchideen-Sammlungen gewonnen, welche wohl irgend existiren. Er hatte sich aber nicht allein auf die Conservation dieser Pflanzen beschränkt, sondern auch höchst interessante Beobachtungen, sowohl über tropische als einheimische Orchideen angestellt. Eine von ihm und Herrn Edouard Pullieux veröffentlichte Arbeit über die Keimung und erste Entwicklung von *Arpacum maculatum*, in den *Annales des sciences naturelles* giebt das beste Zeugniß von den gründlichen Beobachtungen der beiden Verfasser. Gewiss kann man die Wahl des Herrn Rivière eine sehr glückliche nennen und es steht zu erwarten, dass unter seiner Leitung der Garten des Senats-Palastes ein Muster für ähnliche Etablissements werden wird.

In Ermangelung eines Bessern will ich Ihnen Einiges über die Resultate meiner *Aegilops*-Ver-

suche erzählen, welche noch stetig von mir fortgesetzt werden und hoffentlich zur Lösung der Frage beitragen werden, ob hybride Formen bleibend durch Samen sich vermehren können, ohne zum Vater- oder Mutter-Typus zurückzukehren.

Erlauben Sie mir Ihnen hier ein Resümé meiner Experimente seit dem Anfange im Jahre 1855 bis auf heute zu geben.

Im Monat Juli 1855 hatte ich 75 Ähren von *Aeg. ovata* mit dem Pollen von *Triticum sativum* befruchtet. Da der Sommer schon zu sehr vorgerückt war, so gelangten diese künstlichen Befruchtungen so unvollkommen, dass, nachdem zum Herbst ausgesät war, nur 7 Pflanzen angingen, von denen im folgenden Jahre nur eine sich als eine wirkliche Bastardpflanze auswies, die jedoch gänzlich unfruchtbar war. Im Jahre 1856 unternahm ich vom 9. Juni bis zum 3. Juli die künstliche Befruchtung mit einer grossen Anzahl verschiedener Weizen-Arten und Varietäten von 352 Blüthen von *Aeg. ovata* und 148 Blüthen von *Aeg. ventricosum*. Nachdem zum Herbst ausgesät war, gingen 140 Pflanzen an. Von diesen 140 Pflanzen waren im Jahre 1857 nur 10 Bastarde geworden (siehe J. Grönländ über die Bastardbildungen in der Gattung *Aegilops*, in Pringsheims Jahrbüchern Vol. I. Heft III. 1858). Im selben Jahre machte ich wieder 56 neue Befruchtungen zum Theil an *Aeg. ovata* zum Theil an *Aeg. triaristata*. Die 40 Samen, welche ich in Allem von meinen Bastarden ärtete, lieferten mir im Jahre 1858 25 Pflanzen, deren Grossvater *Triticum sativum*, T. *turgidum* und T. *Spelta* waren. Diese Pflanzen naherten sich in einer ganz anfallenden Art dem Vater-Typus, besonders die, welche von T. *sativum* herstammten. Die Sterilität dieser Pflanzen hatte zugleich dermassen zugenommen, dass nur 4 Samen in Allem von ihnen erhalten wurden. Ein neuer Bastard von *Aeg. triaristata* war auch in diesem Jahre erstanden, er war jedoch gänzlich steril. Ausserdem hatte ein Same eines in der Gegend von Azeh in Sudfrankreich gesammelten natürlich entstandenen Bastards, über dessen Ursprung ich in Pringsheims Jahrbüchern genaue Nachricht gegeben habe, eine starke Pflanze geliefert, die zwei Samen gab. Von den im vorigen Herbst (1858) gesäeten Samen erhielt ich nur drei Pflanzen und ich frechtete somit schon, dass durch eine complete Sterilität meine Pflanzen als Enkel meiner Bastarde erlöschen würden. Der magerere Zustand derselben schien noch ein Vorzeichen mehr für ihren nahen Untergang zu sein. Von den drei Pflanzen waren zwei Enkel meiner künstlichen Bastarde, die dritte Enkel der bei Azeh gefundenen Pflanze. Von den beiden ersteren Pflanzen war allerdings die eine völlig unfruchtbar und erlosch somit in dritter Generation, d. h. als Enkel des Bastards. Die zweite gab einen einzigen Samen, ist also dem Erlöschen sehr nahe. Die von Azeh herstammende Pflanze dagegen, obgleich sie von allen am magersten aussah, hat mir zu meiner sehr grossen Verwunderung nicht weniger als 22 anscheinend sehr wohl ausgebildete Samen geliefert. Es scheint sonach, dass diese Pflanze, die ganz und gar ihre hybride Form beibehalten hat, wirklich zu grosserer Fertilität übergehen will. Da sie zugleich der

von Jordan als eigenthümliche Species erklärten *Aegspeltaeformis* sehr ähnlich ist, so wäre es hiernach immerhin möglich, dass die Jordan'sche Pflanze, wie Godron, Planchon etc. behaupten, hybriden Ursprungs sei. Das künftige Jahr wird nun lehren, welche Pflanzen aus jenen 22 Samen hervorgehen werden. Jedenfalls scheint mir diese Fertilitätszunahme eines Bastardes, der nicht zu einem der Eltern-Typen zurückkehrt, ein überaus interessanter Fall zu sein; es wundert mich aber zugleich auch nicht, dass dieser ohne menschliche Intervention gebildete Bastard sich anders verhält, wie die von mir künstlich erzielten Pflanzen. So stehen in diesem Augenblicke meine Versuche, die jedoch immer noch fortgesetzt werden sollen.

Ihr etc.

Johann Grönland.

Zeitungsnachrichten.

Grossbritannien.

London, 10. Decbr. Herr Georg Bentham hat als Anerkennung seiner hochwichtigen systematischen und anderen wissenschaftlichen Schriften von der hiesigen Royal Societät die goldene Medaille erhalten.

— Herr Regierungsrath Wichura aus Breslau, der die preussische Expedition nach Japan als Botaniker mitmacht, befindet sich seit einigen Tagen hier, während die preussischen Schiffe in Portsmouth vor Anker liegen.

Amtliche Mittheilungen

der Kaiserl. Leop.-Carol. deutschen Akademie der Naturforscher.

[Wir werden fortfahren, alle wichtigen amtlichen Mittheilungen der Akademie in gedrängter Weise wie nachstehend mitzutheilen. Red. der Bonplandia.]

Danksagungsschreiben von der Baiarischen Akademie.

Zum Jubiläum der Königl. Baiarischen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1859 hatte die Kaiserliche Leopoldino-Carolinische deutsche Akademie eine Glückwünschungsadresse eingesendet (Bonplandia 1859. Nr. 7). Hierauf ist am 21. August 1859 ein gedrucktes Danksagungsschreiben nebst der Jubiläumsmedaille in Bronze eingegangen.

Urtheil über die auf die fünfte Fürstlich von Demidoff'sche Preisfrage eingegangenen Concurrenzschriften.

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher hatte dem hohen Mitgliede derselben, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Anatol von Demidoff, die folgende Preisfrage in Vorschlag gebracht:

Die genannte Akademie wünscht einen durch Bauriss und Kostenanschlag unterstützten Plan einer der Zeitforderung entsprechenden öffentlichen Irrenheilanstalt für 150—200 heilbare Geisteskranke.

Bis zu dem angesetzten Termine waren vier solcher Schriften eingegangen, und zwar eine derselben aus Holland; die drei übrigen aus Deutschland; eine fünfte aus Italien war zwar angekündigt, aber nicht eingegangen, so dass auf diese nicht Rücksicht genommen werden konnte.

Die vier eingegangenen Concurrenzschriften sind folgende:

No. I. in holländisch-deutscher Sprache, mit dem Motto: „Nicht was viel ifs, ifs immer Gut, aber was Gut ifs, ifs immer viel.“

Diese Schrift, 4 Seiten in 4^o, bedarf keiner Beurtheilung, da sie die Irren nicht als solche zu bezeichnen, sondern nach Hause zu senden verlangt, also auf die Preisfrage durchaus nicht eingeht.

No. II. in deutscher Sprache, mit 7 Bauplänen und dem Motto: „Suaviter in modo, fortiter in re.“ 202 Seiten in 4^o.

No. III. in deutscher Sprache, mit 3 Bauplänen und dem Motto: „Practische Erfahrung und Wissenschaft müssen sich einigen, wenn die Psychiatrie gefördert werden soll — und, jene beiden getrennt, so fehlt die Ausbeute zum Guten.“ 866 Seiten in 4^o.

No. IV. in deutscher Sprache, mit 8 Baurissen und dem Motto: „Alle Instructionen helfen nichts, wenn der Geist der organischen Einheit fehlt (Kieser).“ 278 Seiten in Folio.

Nachdem wir den Inhalt der hier in Frage gekommenen drei verschiedenen Concurrenzschriften erläuternd anzugeben und die Vorzüge und Mängel derselben freimüthig zu würdigen versucht haben, so wird es uns allerdings schwer, uns über die Ertheilung des Preises auszusprechen, indem wir keinen dieser drei Entwürfe als allen Anforderungen der Irrenanstalt völlig entsprechend ansehen können, müssen aber No. II. auszeichnen, No. IV. als solchen betrachten, welcher No. II. in technischer Hinsicht ergänzt, No. III. dagegen als solchen, welcher die erste Schrift in eigentlicher psychiatrischer Beziehung vervollständigt.

Wir haben daher einstimmig beschlossen, den ausgesetzten Preis von 500 Thlrn. folgendermassen zu vertheilen:

Dem Verfasser der Concurrrenzschrift No. II. 200 Thlr.

Dem der Concurrrenzschrift No. III. 200 Thlr.

Dem der Concurrrenzschrift No. IV. 100 Thlr.

Geschehen und vollzogen

Jena, Hildesheim, Thonberg bei Leipzig, September 1859.

Dr. D. G. Kieser. Dr. G. H. Bergmann.

Dr. E. W. Güntz.

Prämie.

Zur vergleichenden Anatomie des Auges.

Bevor ich im Jahre 1804 zu Göttingen promovirte, beschäftigte ich mich, durch Blumenbach angeregt, mit vergleichender Anatomie und Physiologie, und unter anderm auch mit der Entwicklungsgeschichte des Auges und seiner Metamorphose in den verschiedenen Thierclassen.

Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich in den traubenförmigen Irisfortsätzen der grasfressenden Quadrupeden, nach Abspülung des schwarzen Pigments, neben einem Gefässnetze keulenförmige weisse Körperchen, die, von der Iris ausgehend, am Rande derselben endigen, und von mir für Nervengebilde angesehen wurden; deren nähere microscopische Untersuchung aber, auf spätere Zeit verschoben, leider in der seitdem verfloffenen langen Jahresreihe anderen Arbeiten gewichen ist.

Das Resultat dieser meiner damaligen Untersuchungen ist veröffentlicht theils in C. Himly's und J. A. Schmidt's ophthalmologischer Bibliothek 2. Bd. 3. St. Jena, Fr. Frommann. 1804, theils in meiner auch unter dem Titel: „Commentatio physiologica de anamorphosi oculi. Göttingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 1804.“ 4^o, im Buchhandel erschienenen Inauguraldissertation: „De anamorphosi oculi.“

Nachdem in neuerer Zeit mehrfache, von mir an jüngere Microscopiker gerichtete Aufforderungen zur genaueren microscopischen Untersuchung dieser räthselhaften Körperchen resultatlos geblieben sind, und unsere neueren Bearbeitungen der vergleichenden Anatomie diese Körperchen einer ausreichenden Betrachtung und Untersuchung nicht unterzogen haben, nehme ich nach 55 Jahren diese Entdeckung wieder auf, und bestimme, nach genommener Rücksprache mit einigen Mitgliedern der Akademie, aus eigenen Mitteln eine

„Prämie von 12 Dukaten für die beste, mit genauen Abbildungen begleitete Abhandlung über den Bau und die Natur dieser keulförmigen weissen Körper in den Proecessibus iridis der grasfressenden Quadrupeden.“

Zur vollständigen Lösung der vorliegenden Frage würde nöthig sein:

1) Eine microscopische, durch Abbildungen erläuterte genaue Untersuchung der fraglichen Körperchen

hinsichtlich ihres Ursprungs aus der Iris, ihrer histologischen Bestandtheile, Bau, Lagerung und Endigung der Fasern, event. wenn sie Zellen enthalten sollten, auch derselben.

In der Voraussetzung, dass sie nervöse Gebilde sind, gedenken wir hierbei der Pacinischen Körperchen, und machen zum Vergleiche mit denselben aufmerksam.

Eine microscopische Anatomie und Untersuchung des Verlaufs der Ciliarnerven in der Iris bei den mit perpendicular ovaler Pupille versehenen Nachthieren, sowie bei den Vögeln (s. meine Dissertation T. II. Fig. 1) dürfte für eine künftige vergleichende Anatomie des Auges von Interesse sein; wird aber hier nicht zur Bedingung gemacht, indessen den Werth der Arbeit erhöhen.

2) Da ferner Nerven ohne Blutgefässe und vegetative Gebilde nicht denkbar sind: genaue microscopische, durch Injectionen unterstützte Untersuchung und Darstellung der diese Körperchen begleitenden Gefässe, ihres Ursprungs, Verlaufs, Umgebung u. s. w.

3) Eine genaue microscopische Abbildung und Beschreibung der dieses Organ umgebenden Zellen des schwarzen Pigments, ihres Inhalts u. s. w.

Die physiologische Untersuchung und Angabe der aus der idealen Bedeutung derselben sich ergebenden Function dieser Organe wird der Willkür der Bearbeiter anheimgegeben, aber nicht ausdrücklich gefordert.

Die an den unterzeichneten Präsidenten einzusendenden Abhandlungen können in deutscher oder lateinischer, englischer, französischer, italienischer Sprache verfasst sein, und sind auf gewöhnliche Weise mit einem Motto zu versehen, welches auch auf dem beizufügenden, den Namen des Verfassers enthaltenden versiegelten Bilette stehen muss.

Der letzte Termin der Einsendung der Concurrrenzschriften ist der 1. October 1860.

Die Beurtheilung derselben erfolgt von sachverständigen Mitgliedern der Akademie, und das Resultat derselben wird sofort bekannt gemacht.

Die der ausgebotenen Prämie würdig erkannte Abhandlung ist Eigenthum der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie und erscheint in den „Verhandlungen“ derselben. Die übrigen Abhandlungen werden den Verfassern zurückgegeben.

Jena, 15. November 1859.

Dr. D. G. Kieser.

Einladung zu einer A. v. Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen.

(Vergl. Boupl. VII. p. 305.)

Da die Motive und der Zweck der beabsichtigten Humboldt-Stiftung in dem Programme des Comité's derselben ausführlichst entwickelt worden sind, so genügt die einfache Mittheilung des letzteren an alle unsere zahlreichen Mitglieder diesseits und jenseits des Weltmeeres, um sie zu veranlassen, im Sinne des

ehemaligen Seniors unserer Akademie, des genialen Reisenden wie in den höchsten Regionen des Himmels und der Erde, so in denen des menschlichen Wissens, zu dem beabsichtigten grossen Zwecke der Förderung der Naturwissenschaften und zwar Jeder in seinem Kreise kräftigst mitzuwirken.

Indem wir uns dieses ehrenvollen Geschäftes unterziehen, bleibt uns daher nur die Bemerkung übrig: dass wir alle bis zum 1. April 1860 bei uns eingehenden Beiträge zu dem dauernden und fruchtreichen Denkmale A. v. Humboldt's an die in dem Programme angegebene Adresse abliefern, und über den Erfolg unserer Einladung Bericht erstatten werden.

Jena, am 29. November 1859.

Dr. D. G. Kieser.

(Aus der Lpl.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Anatomische Untersuchungen

über die

Stämme der Begoniaceen.

Von

Dr. F. Hildebrand.

gr. 4. Mit 8 Tafeln. Geh. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Bei Lovell Reeve in London ist jetzt vollständig mit Supplementen erschienen:

The Botany of the Voyage of H. M. S. „Herald.“

By Dr. Berthold Seemann, F. L. S.

Mit 100 lithographirten Tafeln von J. D. Hooker und W. Fitch. Preis 5 Guineen.

Enthält die wissenschaftlich-botanische Ausbeute der Weltumseglung des Herald, die Flora von Eskimo-Land, der Landenge von Panama, des nordwestlichen Mexiko und der Insel Hongkong. Das Ganze besteht aus 10 Lieferungen (4to).

Catalogue of Books in all Branches of Natural History published during the last forty Years in the United States of America.

Marcou. — Geology of North America, by Jules Marcou. Containing: History of the Progress and Discovery of Geology in America; Description of the Geology of North America; Two Geological Reports made for the U. S. Government, on Arkansas, Texas, New Mexico, and California; giving the result of the first Geological Exploration made in the Rocky Mountains, the Sierra Madre, and the

Sierra de San Francisco; Report of the Gold Formation in the Sierra Nevada; a Geological Map of the United States and the British Provinces. 1 vol. 8 Plates of Fossils. 4to. £11s. 6d.

Owen. — Key to the Geology of the Globe: an Essay designed to show that the present Geographical, Hydrographical, and Geological Structures, observed on the Earth's Crust, were the Result of Forces acting according to Fixed Demonstrable Laws, Analogous to those governing the Development of Organic Bodies, by Richard Owen, D.D., Professor of Geology and Chemistry in the University of Nashville. Illustrated with Maps and Diagrams. 8vo, pp. 262. Nashville, 1857. cloth. 12s.

Owen. — Report of a Geological Survey of Wisconsin, Iowa, Minnesota, and incidentally of the Nebraska Territory; made under instructions from the United States' Treasury Department, by Robert Dale Owen, United States' Geologist. With 45 Woodcuts, 3 Geological Maps, 20 steel Plates of Organic Remains, and numerous Plates of Sections. 1 vol. royal 4to. Philadelphia, 1852. £3.

Safford. — A Geological Reconnaissance of the State of Tennessee; being the Author's first Biennial Report. Presented to the thirty-first General Assembly of Tennessee, December, 1855, by James M. Safford, A.M. With Map. 8vo, pp. 164. Nashville, Tenn., 1856. cloth. 12s.

Shepard. — A Treatise on Mineralogy, by Charles Upham Shepard, M.D. 3rd edition, with 725 Illustrations. 8vo, pp. X. and 452. New Haven, 1857. 5s. 2d.

Swallow. — The First and Second Annual Reports of the Geological Survey of Missouri, by G. C. Swallow, State Geologist. Illustrated with Maps, Charts, and Engravings. 8vo, pp. 448. Jefferson City, 1855. cloth. £1 1s.

Tuomey. — Report on the Geology of South Carolina, by M. Tuomey, Member of the American Association of Geologists and Naturalists, etc. etc. etc. With Maps and Plates. 4to, pp. LX and 294. Columbia, S.C., 1848. cloth. 12s.

Tyson. — Geology and Industrial Resources of California, by Philip T. Tyson. Maps. 8vo. Baltimore, 1850. 7s. 6d.

Trübner & Comp.

60, Paternoster Row, London.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Acclimatisations-Vereine. — Die Papyrusstaude und Fabrikation des Papiere bei den Alten. — Zur Morphologie des Papaver somniferum. — Über Anthurium podophyllum Knth. — Über einige in historischer Beziehung interessante Pflanzen der Ungarischen Flora. — Neue Bücher (Die Parthenogenesis im Pflanzenreiche, von Dr. E. Regel; Vier noch unbeschriebene Peperomeen etc., von E. Regel; Signaturen für das Herbarium, von Fr. Hoffmann). — Correspondenz (Über das botanische Leben in Paris). — Zeitungsnachrichten (London). — Amtliche Mittheilungen. Danksagungsschreiben von der Baierschen Akademie. — Urtheil über die auf die fünfte Fürstlich von Demidoff'sche Preisfrage eingegangenen Concurrenzschriften. — Prämie, zur vergleichenden Anatomie des Auges. — Einladung zu einer A. v. Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen. — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Z. W., Grönland Johannes

Artikel/Article: [Vermischtes. Über einige in historischer Beziehung interessante Pflanzen der Ungarischen Flora. 338-344](#)